

162. *A. arboreus*, BECHST. = *trivialis*, L. — le pipit des buissons ou p. des arbres. En mars et en septembre cette espèce passe par petits groupes. Durant la belle saison nous n'avons jamais entendu son chant, nous en déduisons que l'espèce n'est pas nicheuse dans la région.

Musée Coll. améric: deux exemplaires.

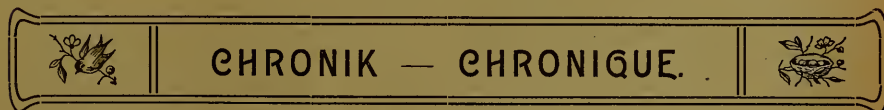
163. *A. cervinus*, PALL. = *rufogularis*, BREHM — le pipit à gorge rousse. Passe régulièrement au printemps, nous avons noté: «11 mars 1894, près de Djendéré vu de très près un pipit à poitrine rousse.» Il ressemble beaucoup à la farlouse.

Musée Coll. améric.: un mâle, deux femelles. (A suivre.)



**Die Amsel in den Gärten.** Die Klagen über die Schädlichkeit der Amsel in den Obst- und Beerenpflanzungen mehren sich. Besonders eingehend hat sich auch „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ mit dem Thema befasst. Die Nr. 31 vom 31. Juli 1921 (Frankfurt a. d. Oder) z. B. enthält auch diesbezügliche Ausführungen. „Die Amsel artet in den Städten völlig aus und muss auf eine erträgliche Zahl beschränkt werden“, heisst es dort. Nicht jedermann teilt diese Ansicht. A. H.

**Schwalbenfischen in Spanien.** Eine ganz eigenartige Jagdmethode ist in manchen Gegenden Spaniens allgemein verbreitet. Man fischt nämlich dort nicht nur die Fische, sondern auch die Schwalben. Der „Fischfang“, der in der Regel ein grosses Vergnügen für die kuriosen Jäger darstellt, geht in der Weise vor sich, dass wie EWERS hierüber berichtet, eine Anzahl von Männern und Knaben, die mit Angelruten ausgerüstet sind, auf hohe Dächer klettern, wo sie nun das „Wild“ belauern. An den langen Schnüren der Gerten werden kleine Angelhaken befestigt, an die man grosse Fliegen spießt. Fliegt nun eine Schwalbe herbei und schnappt nach der Fliege, so ist sie gleichzeitig gefangen, weil der feine Haken ihr natürlich tief in den Gaumen eindringt. Nach dem glücklichen Fang wird aber nun die Schwalbe keineswegs gleich getötet, und zwar deshalb nicht, weil man die Schwalben nicht essen kann. Man lässt die Vögel also noch eine Weile an der Schnur hängend herumflattern, und erst wenn man dieses grausamen Vergnügen, müde ist, wird den armen Jagdopfern der Angelhaken aus dem Gaumen gelöst, worauf sie dann freigelassen werden. Das Schwalbenfischen ist natürlich nichts anderes, als eine Tierquälerei, aber das Vergnügen, den Segler der Lüfte zu angeln, gilt als so gross, dass Jung und Alt sich mit Leidenschaft dieser Art des Vogel-fanges hingibt. „National Zeitung“ Nr. 417, Basel, 6. Sept. 1921.



*Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.*

**Aus Basel.**

Ich habe heute den 15. Dezember 1921 zum ersten Mal in meinem 79 Jahre langen Leben in der Stadt Basel eine lebende Haubenmeise gesehen und zwar auf meinem eigenen Vogelbrett vor dem Fenster meines Studierzimmers! Tannenmeisen, die nur in kalten Wintern auf mein Vogelbrett kommen, habe ich schon vor 14 Tagen hier, während im vergangenen Jahre 1920 niemals gesehen.

Dr. B. Siegmund.

## Vom Zürichsee.

Ende Dezember 1921. Hier in Zürich ist die Möwenmenge eine sehr grosse, aber fast ausschliesslich alte Vögel. Ausser Lachmöwen treiben sich in untern Seebecken noch Sturmöwen, Stockenten (viele Hundert), Krick-, Reiher- und Tafelenten, sowie einzelne Berg- und Schellenten, Grosser und Kleiner Säger, Hauben-, Zwerg- und Polartaucher, sowie Blässhühner umher.

Dr. W. Knopfl.

## Aus der Ostschweiz.

Während mehreren Tagen konnte bei Bebern am Rhein ein männliches Exemplar der Krähenscharbe beobachtet werden.

Auf dem Zürichsee ist der Polarseetaucher in mehreren Exemplaren vertreten. 4 Stück sind immer an der Quaibrücke zu sehen. Es handelt sich um junge Tiere.

Peter A. Feer.

## Etwas vom Schwarzspecht (*Dryocopus martius* V.).

Schon zwei Jahre bin ich auf der Suche dieses Gesellen und nie hatte ich das Glück, ihm zu begegnen. Vor zwei Jahren berichtete mir der hiesige Prof. ARTH. BERLINCOURT, er habe ein Schwarzspecht ♂ beobachtet im Paturage de Diesse, ca. 750 m. ü. M. Es war im September oder Anfangs Oktober 1919, leider fehlt mir der genaue Datum. Seither habe ich eifrig nach diesem Vogel gefahndet, aber vergebens. Letzten Herbst nun, den 10. November 1921 brachte mir der Gärtner BAY die Kunde, dass er einige Tage vorher einen Schwarzspecht angetroffen habe im Nadelwald bei „Champhay“ bei Lignièrès, 700 m. ü. M. Allem Anschein nach haust der schwarze Geselle noch ganz vereinzelt dort auf dem Bergplateau, aber wie gesagt, ist er in hiesiger Gegend ein sehr seltener Gast.

In Ligerz im Restaurant „Lario“ befindet sich ein ausgestopftes Weibchen, welches von einem dortigen Jäger vor etwa acht Jahren geschossen wurde auf dem Twannberg. Natürlich muss noch das letzte Exemplar niedergeknallt werden um es in einer Rauchpinte zu verewigen.

Werde nun weiter beobachten, vielleicht glückt mir doch noch persönlich mit Meister „Schwarz“ Bekanntschaft zu machen.

Fr. Weber-Brög.

## Kleinere Mitteilungen aus Württemberg.

Den 24. Juli 1921 zogen in Stuttgart, Albertstrasse 1 b, die Mauersegler ab. Am 31. Juli waren sie fast im ganzen Land verschwunden. Den 8. August wurde ein Bogenschnäbler Strandläufer, (*Tringa subarquata*) bei Friedrichshafen, den 15. ds. Mts. bei Bodmann eine Zwergrohrdommel, den 19. bei Radolfszell ein Wiedehopf, den 27. bei Isny ein Wachtelkönig, den 28. bei Bondorf, (Saulgau) ein Wespenbussard, den 29. bei Seemoos (Friedrichshafen) ein Heller Wasserläufer (*Totanus littoreus*) geschossen. Am 31. August klapperte bei Saulgau noch ein Müllerchen (Zaungrasmücke). Den 2. September beobachtete ich an der Schwarzach daselbst einen Punktirten Wasserläufer (*Totanus ochropus*). Am 4. flogen am Federsee noch drei Rohrweihen, eine bei Oggelbeuren, zwei bei Moosburg. In Buchau traf ich noch die Gartengrasmücke und einen jungen Gartenspötter. Den 5. September trieben sich auf der Alb zwischen Waldhausen und Schalkstetten eine ziemliche Menge Brachpieper herum. Auf einem Ausflug ins Neckartal kamen am 8. u. a. zur Beobachtung: Rotrückiger Würger bei Oeffingen, Braunkehliger Wiesenschmätzer bei Aldingen, Neckarrems und Poppenweiler, Schwarzkehliger Wiesenschmätzer an einer Dornhalde unterhalb Neckarrems, daselbst auch Teichrohrsänger im Schilf am Neckar, beim Judenfriedhof unweit Hochberg einzelne Baumpieper und Gartenrotschwänze. Am 14. sah ich bei den Pfullinger Hallen noch drei Graue Fliegenschnäpper, bei Station Lichtenstein mehrere Ringeltauben. Am 15. September wurde bei Hangen (Saulgau) eine Wachtel, am 16. bei Gutenstein ein junger Kuckuck, am 21. auf dem Zug bei Zuffenhausen und den 23. bei bei Altensteig je einen Kiebitz geschossen. Am 20. flogen die letzten Mehlschwalben am Königsbau in Stuttgart aus und ein. Den 1. und 2. Oktober konnte ich zu Merklingen auf der Alb noch sehr viele Mehl- und, in geringerer Zahl, Rauchschnäpper beobachten. Dort flog auch am 2. Oktober eine

Gabelweih, (Roter Milan) in südöstlicher Richtung über das Dorf. Die Altbauernkinder singen von ihr:

Weih, Weih, du rauter Dieb, hoscht mer meine Hüala lieb.  
Hoscht mer zehna gstohla, die soll der Kuckuck hola.

Den 1. Oktober wurde beim Präparator in Schlemmerberg eine Lanzett-schwänzige Raubmöwe, von Konstanz eingeliefert. In Stuttgart erhielt der Präparator um die gleiche Zeit zwei bei Teinach im Schwarzwald Ende Sept. erlegte Tannenhäher. Am 3. waren im Ried zwischen Laupheim und Schemmerberg grosse Flüge Weisser Bachstelzen, Bluthänflinge, Distelfinken und Goldammern zu beobachten. Den 5. wurde dem Präparator in Wurzach eine bei Dietmannsried geschossene Pfeifente überbracht. Während des Grabeläutes für unseren König Wilhelm II. sang am 7. Okt. morgens 11 Uhr ein Schwarzkopf im Stuttgarter Hoppenlaufriedhof ganz laut und prächtig sein melodioses Lied. Einige andere Schwarzköpfe auf benachbarten Holunderbüschen begleiteten ihn teils leise, teils halblaut. Mittags ging ein Flug Weisser Bachstelzen über die Gänsheide weg; eine rief von unserem Hausdach herab. Am 9. liefen viele Wiesenpieper zwischen Getestten und der Katzenbuche auf den Wiesen, am 11. sah ich ebenfalls eine grössere Zahl solcher bei Saulgau. Den 10. wurde bei Wendenreute (Saulgau) eine Rohrdommel, den 11. Oktober bei Altensteig ein Bastard zwischen Raben- und Nebelkrähe erbeutet. Streichende Waldschnepfen wurden u. a. geschossen: den 7. Oktober bei Simmersfeld, den 13. bei Schöckingen, den 14. und 24. bei Degerloch, den 21. bei Herrenberg. Am 25. September und 16. Oktober zogen morgens kleinere Starenflüge über unser Haus weg nach Südwesten und Süden. Am 16. liessen sich noch einzelne Weidenlaubsänger und Girlitze im Reitzenstein'schen Park auf der Gänsheide hören (Girlitze waren am 13. Okt. noch ziemlich häufig zu treffen). Am 21. wurde bei Löchgau ein Kiebitz geschossen. An demselben Tag liess sich der Hausrötel in unserer Stasse zum letztenmal hören. Am 22. machten sich einige in der unteren Alexanderstrasse, am 24. der letzte in der Umlandstrasse bemerkbar. Den 30. zogen morgens viele Grünfinken klingelnd und lockend über die Gänsheide nach Südwesten. Später hörte man da auch viele Feldlerchen in hoher Luft locken und rufen. Am 4. November flogen ebenfalls Feldlerchen in grosser Zahl über den Bahnhof Weikersheim weg, während zu gleicher Zeit auf der Bahnlinie eine Menge Haubenlerchen zärtliche Liedchen und Locktöne ertönen liessen. Um den dortigen Kirchturm und das stolze alte Schloss flatterten krächzend und kreischend viele Dohlen. An der Tauber unten stand einsam, aufrecht wie auf Wache, ein Fischreier.

Prof. Dr. Zwiesele.



### Der Sempachersee in Gefahr.

Durch die Schweizerpresse geht die Meldung, dass der genannte See als Staubecken für ein Elektrizitätswerk benützt werden solle. Da die periodischen Absenkungen des Wasserspiegels 17 m betragen sollen, muss die ganze, gegenwärtig so reiche Ornis zu Grunde gehen. Durch den Wechsel des Wasserspiegels wird nicht nur der in seiner Geschlossenheit einzig dastehende Schilfwald vernichtet, sondern auch die gesammte Uferflora muss verschwinden. Gegenwärtig schützt das Schilf mit seinem gewaltigen Wurzelgeflecht Grund und Ufer, wenn aber einmal die heftigen Stürme bald diese, bald jene Höhenkurve angreifen können, so kann das Schilf nicht mehr Stand halten. Der ungeschützte Grund wird aufgewühlt, dadurch, sowie durch grosse Uferrutschungen, die fortwährend stattfinden, trübt sich das Wasser, so dass statt eines der schönsten Schweizerseen ein fürchterlicher Schmutztümpel die Gegend verunstalten müsste.

Alle unsere Nistvögel sind an das Schilf gebunden, mit diesem geht auch ihre Fortpflanzungsmöglichkeit verloren. Ebenso verschwindet durch den Untergang